

Sagen Sie nicht, „Ich will eine Schachtel Streichhölzer“

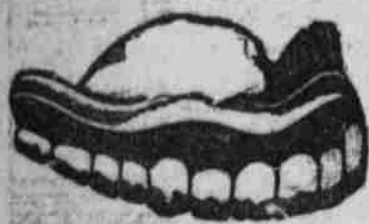
Würden Sie in einem Grocery-Store einfach sagen, „Geben Sie mir ein Stück Seife?“
Nein, Sie würden den Namen jener Sorte nennen, die Sie wünschen und von welcher Sie wissen, daß sie gut ist.
So verhält es sich auch mit Nahrungsmitteln. Sie würden einfach den Namen der Breakfast Food nennen, welche Sie zu haben wünschen. Sie wissen, daß Sie dabei gut fortkommen.

Kann er Ihnen irgend eine beliebige Sorte geben.
Fragen Sie nach Safe Home Streichhölzern, und Sie erhalten die besten für Ihr Geld.
Selbige sind nicht giftig, sprühen nicht, zünden nicht explosionsmäßig, brechen nicht — es ist ein wirkliches Sicherheits-Streichholz. Inspiziert und beglaubigt in den Laboratorien der Feuerversicherungs-Agenturen.



5c. Bei allen Groccern. Kennen Sie den Namen

The Diamond Match Company



DRS. MACH & MACH Zahnärzte

Best ausgestattete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradige Arbeit zu mäßigen Preisen. Vorkenntnisse gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Behandlung des Patienten.

16. und Farnam Str. 2. Stock Parion Block.

FREI! FREI!! FREI!!!

Um unser vorzügliches Stars and Stripes Flaschenbier in immer weitere Kreise einzuführen, werden wir für die nächste Zeit vier große Flaschen dieses feinen Bieres mit jedem Einkauf von einer Gallone unseres ausgezeichneten \$3.50 Roggen-Schnappies frei weggeben. Schicken Sie Ihre Bestellung sofort ein.

HENRY POLLOCK, Deutscher Groß- und Kleinhandeler in WHISKIES, BIER und WEIN

Flaschenbier-Lieferant der

Willow Springs Brauerei

15. und Capitol Ave., Omaha, Neb.

Telephone Douglas 7162 Douglas 2180

Hulse & Riepen Deutsche Leichenbestatter

Oris S. Hulse Quincy 6257 G. P. Riepen Tyler 1123

701 S. 16. Straße Tel. D. 1226 Omaha

IT'S THE RIGHT SUMMER DRINK DELIGHTFUL COOL-COMFORT IN EVERY DROP OF Luxus THE BEER YOU LIKE



Krug Brewing Co. Omaha, Neb.

LUXUS MERCANTILE COMPANY, Distributors Telephone Douglas 1889 Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim.



Berliner Plauderei

Von August Spanuth.

Eindrücke von der Großen Berliner Kunstausstellung. — Der Saal der „Alten“. — Fortschritte in der Malerei während der letzten Decennien.

Die Berliner Große Kunstausstellung auch in diesem Jahre im Mai eröffnet wurde, habe ich Ihnen damals prompt mit wenigen Worten gemeldet. Viele Worte über eine Ausstellung zu machen, die nicht viel weniger als dreitausend Kunstgegenstände umfaßt und die man eben gerade flüchtig durchsehen konnte, wäre ja auch eine müßige Sache. Gerade die Wichtigkeit der Einbrüche bringt es ja mit sich, daß man auf den ersten Rundgängen eben nur ganz flüchtige Einbrüche erhält; was und die Berliner täglich den Zeitungen am Morgen nach der Eröffnung über die Ausstellung erzählen, ist begrifflicher Weise meist nicht weiter als ein belangloser Überblicksbericht. Mehr ist doch auch wirklich nicht zu verlangen; man muß, ehe man auf das Einzelne eingeht, doch erst einmal fortziehen können. Da pflegte es sich bei den alten Ludwig Plösch denn doch gemüthlich zu machen; er verteilte seine Berichte für die „Wohlfahrt“ über den ganzen langen Sommer, und wenn die Ausstellung im Oktober geschlossen wurde, war er gerade mit dem letzten von den fünfzig Gängen zu Ende gekommen.

Ganz so gemüthlich und so grünlich werde ich nun aber nicht verfahren; in dessen darf ich's wohl nicht länger hinauschieben; nunan Sie im Mai bereits ein moralisches Anrecht hatten, auch ich Ihnen doch wohl im Juli zurück werden lassen. Aber ich werde mich dabei so kurz wie möglich fassen.

Die Großen Gemälde-Ausstellungen folgen nach meinem Dafürhalten, ebenso wie auch die Kunstwerke als historische Monumente ein für alle Mal abgeklappt werden. Wenn irgendwas, dann sollte in der Kunst gegen die Anwendung der großen Gemälde-Ausstellungen protestiert werden, daß die Masse es bringen muß. In Wirklichkeit bringt die Masse hier nur Abkämpfung, also das Gegenteil von dem, was die Ausstellung bezweckt, das Gegenteil von Anregung, Genieß, wer die Willenskraft dazu besitzt, kann sich auch in der größten Ausstellung auf die wenigen Ausstellungsgegenstände konzentrieren, die sein besonderes Interesse wecken, oder er stellt sich in der ersten Reihe auf und betrachtet die Werke, die ihm am meisten gefallen. Bei der Betrachtung der Werke ist immer ein höchen Maß zu haben, das nach begründeter Anspruchs auf seine Aufmerksamkeit erhält. Schon der Schall eines solchen Gehörten reicht über hin, um einen an der richtigen Konzentration zu verhindern. Nun, ich habe mich diesem bemüht, jener Zeit zu entsagen, die eine Zeitlangkeit ist, die sich heimlich wie ein schleichtendes Fieber beim modernen Kulturmenschen festsetzt, bis sie ihn schließlich zu ihrem Sklaven macht. Aber davon brauche ich Ihnen ja nichts zu erzählen, denn gerade in Amerika ist diese Gile zu Hause und beliebt so ziemlich alle Gemüthe, denen man in diesem kurzen Erdenleben überhaupt theilhaftig werden kann.

Wenn ich mich nicht irrte, sprach ich damals, bei der Eröffnung, von einem felsenfesten, lebendigen Zug, der sich in der Kunstwelt der Bilder zeigte. Diese Behauptung brauche ich jetzt, nachdem ich die Gänge während der letzten beiden Wochen eine Reihe von Malen langsam durchstreift habe, nicht zurückzunehmen. Das unternehmliche aber lautet indessen: es sollte noch viel mehr Freude und Leben hinein- und ein gehöriges Quantum braven Mittelalters hineingetragen werden. Es ist so leicht, sich einer Fäulnis hinzugeben. Man läßt seine Augen mit Genuß auf einem wirklich charaktervollen, modernen Gemälde ruhen und redet sich dabei ein, die Tage des sogenannten Renaissance seien nun endlich vorüber; aber schon der nächste Blick heimwärts bezeugt einen, daß noch manche „Renaissance“ angeboten werden, daß also wohl auch eine Nachfrage vorhanden sein muß. Auch wird man bei genauerem Zusehen die Beobachtung machen müssen, daß so mancher Gemälde mit modernen Motiven im Grunde doch nicht weiter, als ein modern frisiertes Renaissancebild ist, daß also der Geist derselbe geblieben ist und sich nur in der äußeren Darstellung mancher geändert hat. Ich könnte hier Dutzende solcher Bilder aufzählen, die allerdings weniger glatt, die profönerer gemacht sind, aber dennoch genau so im Konventionellen wurzeln, wie jene gemalten kleinen Witz, Anecdotes, an denen sich frühere Generationen nicht satt sehen zu können schienen. Dabei bin ich durchaus nicht so eigenmächtig zu glauben, etwas Konventionell-Anstößliches könnte unter keinen Umständen das Motiv für ein gemaltes Kunstwerk abgeben. Kommt doch ganz gewaltig viel auf die Darstellung des Motivs, auf die Ausführung an.

Und von diesem Gesichtspunkt aus läßt sich nun doch gerade in dieser Ausstellung im Ganzen genommen — trotz der gemachten Einschränkungen — ein recht erheblicher Fortschritt konstatieren, weil einem seltene Gelegenheit zum Vergleich gegeben wird. Der große erste Saal ist nämlich gefüllt mit Bildern, die zur Zeit Kaiser Wilhelm's I. besonders geschätzt wurden. Ein Bild wie Amberg's „Was die Schilbung schilbt erzeuge“, A. B. Künze nicht mehr gemalt und noch viel weniger abgedruckt, verkauft werden; und elegant gekleidete Damen wandeln durch den Saal, die eine verhüllt weinend ihr Antlitz an die andere schaut sie sympathisch an! Oh selige Gartenlaubzeit, wo solche Kunstwerke dem Beschauer eine empfindsame Fäule der Nahrung in's Auge trieb! Oder wer hätte heute noch Sinn für die Eleganz der „Ausfahrt zum Ball“ von F. Kraus? Dabei wäre es unrecht zu verlangen, daß Kraus ein guter Zeichner war. Aber bei seinem Rembrandt beim Bürgermeister bekommt man doch das Gefühl, es wäre umsoviel gereicher gewesen, wenn Rembrandt einen Besuch des Herrn Kraus bei irgend einem Bürgermeister gemacht hätte. Auch bei solchen Malern der damaligen Zeit, die höher hinaus wollten, wird man den Eindruck eines selbstgemachten Primitivbildes im Unbewußten in der „Ansenkung“ ihrer Idee — wenn man so sagen darf — nicht los. Ich denke da vornehmlich an Henneberg's „Herrn Oluf's Witt“. Und dann die beiden großen Portraits von Guffow!

Aber in diesen Sälen hängen auch eine Reihe kleinerer Gemälde. Unnötig zu betonen, daß auch das bescheidene Bild dieses merkwürdigen Mannes und Malers seine besonderen Reize hat, vor allem solche der Beleuchtung; aber ich habe mich gerade bei diesen weniger berühmten Sachen von Kraus doch auf der letzten Seite erlassen, so sein Ruhm wohl so lange wachend wird, wie man noch vor einem Jahrzehnt unbedingt annahm. Es nützt nichts, seinen „Ball in Weinsberg“ oder die „Eid verabschiedende Gesellschaft“ technischer Kunstwerke zu nennen, sie wollen einen doch nicht recht norm machen, trotz der wunderbaren Detailsarbeit, trotz der überaus feinen Grünlichkeit in der Durchführung. Selbst der große Menzel schämt mehr Talent als Genie gewesen zu sein.

Dieser erste Saal war mir also ganz besonders lehrreich, und mehr wie je bin ich davon überzeugt, daß trotz aller Saalöffnungen, in die sich unbestimmte Erwartungen verlaufen mögen, die Malerei in der letzten Decennien doch einen vorwärtigen Sprung vorwärts gemacht hat. Sie hat sich unmerklich von beengenden Fesseln befreit. Bei Betrachtungen geht's freilich immer ein bisschen wild zu, denn da die Menschen nicht zur Freiheit erzogen sind, müssen sie erst mühsam lernen, von der Freiheit den rechten Gebrauch zu machen. Aber niemand kann deshalb leugnen, daß unsere Maler ein neues großes Licht gesehen, und daß sie dem Publikum die Augen geöffnet haben. Nun mag das neue Licht gar manchen blenden, mag ihm den Sinn verwirren, aber ein kräftigeres Ideal sind wir doch los geworden, und das ist kein kleiner Gewinn.

Dies ist die Ausstellung der sogenannten Akademiker, also offiziell nicht bieriger von Fortschritten; gelangt man also auf solcher Ausstellung zum Bewußtsein des Fortschritts, so darf man schon zufrieden sein. In der That, bei den Gemälden an der Aufstellung habe ich unmerklich über den Eindruck des Stillstandes gehaut. Das erklärt sich wohl daraus, daß man eigentlich Fortschritten eine außerordentliche innere Notwendigkeit, daß der Wille allein und der Erfolg eines glänzenden Weisthums durchaus noch nicht hinreichen, wesentlichen Reiz zu schaffen. Was von der so tief eingewurzelt menschlichen Neigung, eine Erregung durch schematische, zu propagieren, ist gerade bei solchen Ausstellungen am meisten zu spüren, wo die „Modernen“ alle beieinander sind. Und das ist's dann eben, was dem unbefangenen Beschauer so leicht den Eindruck vermittelt, als sei der Fortschritt selbst still, gedanklos, als dürfe man keine Hoffnung auf Weiterentwicklung in der Richtung dieser fortschrittlichen Bahn setzen. Hier in Moskau war nun, da eben der neue Geist doch auch unter die wirklichen und sogenannten Akademiker gefahren ist, eine solche unerbittliche Gelegenheit zum Vergleich gegeben, daß man sie fortgeschrittenen verläßt, als jene der Gesellungen.

Liegt dieser Fortschritt zum großen Theil in der größeren Mannigfaltigkeit und freieren Auswahl der Motive, so doch auch in ganz beträchtlichem Maße in der Darstellung allgemeiner Motive, die gewissermaßen zum ersten Bestandtheil der Malerei gehören. Und am härtesten fällt einem da der Unterschied bei den ältesten Motiven, bei der religiösen, der biblischen Malerei auf. Von der getrockneten glatten, geleckten Art, wie sie zum Beispiel die ältere Düsseldorfer Schule pflegte, ist glücklicherweise so gut wie nichts mehr zu bemerken. Allerdings hängt da noch ein Bild vom heiligen Christus, von Heinrich Witte gemalt, das über alle Maßen „geleckt“ ist. Das Bild, in dem die Kränze liegt, ist so sauber und hübsch zurechtgemacht, wie etwa bei einer Dame der guten Gesellschaft, die Migräne hat und nach dem Besuch des heiligen Krates erwartet; Christus selbst ist so hübsch gemalt, als wenn er auf Badstube wirken sollte. Im härtesten Gegenstand dazu stehen jene Bilder, die den heiligen Petrus und mit fast semitischen Zügen zeigen. Da ist A. B. eine Krönung des Paulus, ein Bild, das man nicht mit 72 Jahren

den Kleingeldern gewissermaßen auf dem Scheitelfernung vor's Auge bringt; man sieht nicht einmal die beiden anderen Gesichter, das Christusbild bedeckt fast die ganze Leinwand. Die Physiognomie dieses hängenden Hauptes ist herzig abstoßend — semitisch, daß — nach meinem Gefühl — der Ausdruck der Darstellung, also die Erregung des Mitleids, durchaus unzufrieden gemacht wird. Den Naturalismus so weit zu treiben, heißt doch die Kunst umbringen. Dann gibt es da eine Krönung, die den vom Krone abgenommenen Heiland auf dem Rücken liegend zeigt; gewissermaßen Christus als Briefschreiber. Auch hier ist das Gesicht hartlos zeigt ferner alle Mäße, als wenn Christus bei seiner Krönung sechzig Jahre alt gewesen wäre. Soeben fallen die Kopfhaare zurück wie die eines deutschen Professors und lassen eine riesige breite Stirn förmlich beständig hervortreten. Als solche Bemalungen, mit dem traditionellen Christuskontur zu brechen, machen mehr oder weniger den Eindruck eines Experimentes und in vielen Fällen den eines mißlungenen.

Auch auf Brandenburg's Gemälden spielt man das Bestreben, dem Konventionellen loszukommen, vor allem in dem Gemälde, das Christusknüttel möglichst hübsch, möglichst unbedeutend erscheinen zu lassen; da haben wir also das andere Extrem. Gemäß dem Bestreben der Schmeichelei die Todesangst jedes Gesicht, aber dann kann doch nicht Hübschkeit an und für sich als Ausdruck des Schmerzes hingenommen werden.

Ein Unikum aber, das man kaum ernst nehmen kann, ist die große „Bergpredigt“ des Düsseldorfer Malers Alois Reich. Unmittelbar vor dem brandtischen reben den Christus sitzen in zwei Reihen die zwölf Jünger; vom Berge, von der Höhe, zu der Christus redet, ist nicht zu sehen, die Gesichter, Oberkörper und Hände der Jünger bilden den ganzen Vordergrund. Offen gestanden, ich habe mich überaus in der Art gefunden, wo der Maler die zwölf paar Hände sich so setzen läßt, als in den Gesichtern der Jünger Experimente wie diese dürften und nur zu einer erfreulichen Renaissance der religiösen Malerei bringen. Auch der „Fisch“ von Paul Wilhelm Bernisch hat in seinen Gesichtern abgemessen ein mögliches, in der Luft schwebendes, von Fischen und Strahlen umschwärmtes Kreuz, in dem die Menge aufsteht. Man denkt unwillkürlich an ein pyrotechnisches Kunstwerk.

Auch gelungenen Versuche einer neuen Auffassung von Motiven aus der Heiligen Schrift könnte ich anführen, wie zum Beispiel „Wannschmidt's“ „Lazarus in Abrahams Schoß“, aber es kommt hier ja nicht auf eine Aufzählung an; ich wollte nur darauf hinweisen, daß die ältesten Motive immer moderner Maler ganz besonders hart in Anspruch nehmen, daß sie die Unvergleichlichkeit ihrer Treuekraft auch da beweisen, wo sie zu halb oder ganz mißlungenen Experimenten geübt haben.

Den den Landschaften sieht sich nicht an, denn das recht eigentlich nie genannt zu werden verdient, aber um wenigstens nicht es da mancher Erfreuliche. Besonders die Düsseldorfer scheinen die Landschaft mit Bild und Verstand zu pflegen. Auch bei der Portraittik bin ich nicht übermüdet worden. Höchstens verdient bemerkt zu werden, daß eine Reihe Portraits für das Portraittalent eingetiffen zu sein scheint. Im Ganzen genommen ist mir diese Portraittik doch zu sichtlich, zu glatt; an einzelnen Damenportraits dieser Art kann man aber doch noch eine milde Freude haben.

Wenn diese knappe Skizze Ihnen kein vollständiges Bild des großen Kunstmarktes gibt, dürfen Sie mich nicht dafür verantwortlich halten. Es ist eben ein Markt, also etwas grenzenlos Bunt, durch seine Mannigfaltigkeit verwirrend. Doch was nützt ein Segen von Ordnung und Gruppirung hineingebracht worden ist, wenn man dem Reiter der Ausstellung, Herrn Professor Carl Langhammer, als beträchtliches Verdienst anrechnen.

August Spanuth.

Als Anton Tschekow's Notizbuch, Einfache, Beobachtungen, bittere Bemerkungen aus dem Nachhinein des russischen Aufstandes, veröffentlicht die „Frankf. Ztg.“

Die, die dümmere und schmerzlicher sind als wir, die sind das Volk. Die Administration teilt in Steuerpflichtigen und Privilegierten ein. Aber keine von diesen Eintheilungen tangt etwas, denn wir alle sind das Volk und alles das Volk, was wir thun, ist Volkswort.

Ich habe bemerkt, daß die Leute, wenn sie gebetrachtet haben, aufhören neugierig zu sein.

Es ist leichter Arme zu bitten als Reich.

Die Betrachten einander, weil sie nicht wissen, was sie mit sich anfangen sollen. Die Unwissenheit entwickelt alle Fähigkeiten, unter anderem auch die Dummheit.

Der Kluge liebt zu lernen, der Dumme nicht.

Fürchtest Du die Einsamkeit? Geiratsch nicht!

Der letzte aus der Zeit der Preussifikation ist in London gestorben. Theodor Watis Dunton, der kürzlich in seinem Landhaus bei London, einundachtzigjährig, verstarb, war Schwager des nächsten Freundes. Selbst ein Dichter und Kritiker, war er der erste und beste Kenner von Robert und Burne Jones. Eine feine kritische Abhandlung ist der Essay of poetry. Sein Roman „Mabin“ bewanderte die Romanistik von Wales, besonders das Sigurdleben, das er sehr genau studierte. Auch über Romagna schrieb er ein wunderbares Buch, als er, wie alle seine Freunde, in Italien lebte. Seine Frau, eine Deutsche namens Maria Reich, heirathete er mit 72 Jahren.

Niedrige Fahrten—Beste-Dienst Chicago und dem Osten

Niedrige Rundfahrt Sommer-Exkursions-Tageten in Kraft täglich vom 1. Juni bis 30. September.

Niagara Falls, N. Y. Portland, Me.
New York, N. Y. Montreal, Que.
Boston, Mass. Atlantic City, N. J.

Auswahl sonstiger Routen; günstige Haltepunkte und Abfahrts-Platz; gleich niedrige Rates nach allen Punkten.
Ausgezeichnete durchgehende täglicher Zugdienst im palastartigen Pullman in Chicago zu bequemem Stunden, wo Verbindung mit Zügen nach allen wichtigen Hauptstädten gemacht werden kann.
Für Tickets, Reservationen und vollständige Auskünfte wende man sich an die Ticket-Agenten der

Chicago and North Western Railway
1401-1403 Farnam Str.

Deutsche Apotheke

Wir sprechen und korrespondieren deutsch!

Beyten's Apotheke

12. und Dodge Straße Omaha, Neb.

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

klar, perlend, erfrischend!

Tragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO. FREMONT, NEB.

Klassifizierte Anzeigen!

Feinste Park-Möbel; Reed-Möbel auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Nathan Co., 119 Nord 15. Straße Tel. Douglas 2048.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Pump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Maßpreis 25 Cent.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Parvus, Eigenth. 2910 Farnam; Gar. 1082.

Laundries. Es bezahlt sich, stets saubere Wäsche zu tragen. Evans Model Laundry Omaha Jewel Supply Co. 11. und Douglas Str., Omaha, Neb. Tyler 1539.

Advokaten—Rechtsanwälte Wulfinger & Webb, Omaha National Bank Geb., Zimmer 959, Omaha. Telephon Douglas 3693.

Patentanwälte Willard Eddy, Patent, 1430 City National Bank Building, Tel. Douglas 3489.

Motorcycles. 1914 Indian Motorcycle jetzt fertig; Bargains in gebrauchten Maschinen. Omaha Bicycle Co., 18. und Chicago Straße.

Pope 1914 Modell hier. Barg. in gebr. Maschinen. Pope Motor Co., 2572 Leav., N. 3055

Jungere Deutsche sucht irgend welche Beschäftigung. Nachfragen bei der Omaha Tribune.

Berndt mehr Geld. Erlern das Auto-Geschäft. Bereiten Sie sich auf den Anbruch im Frühjahr vor. Es ist dies die einzige Schule, in welcher Sie das Geschäft gründlich lernen. Nebraska Automobile School, 1412 Dodge Straße.

Geprüfte Bedame. Frau A. Siggetary, 2332 So. 11. Straße, Tyler 1925.

Panama Güte gebleicht — Strohhüte gereinigt und alle Arten Güte renoviert. Schmarze Hat Fabrik 16. u. California Doug. 6800

OLD SAXON INN

Millard, Nebraska

FRED MAR

Besitzer

Stolz hier an Kapl. Modernes Autokonferenz-Hauptquartier — Damen-Gartensaal, freie Autokemise. Wir machen eine Spezialität für Dinner-Gesellschaften und haben vorzüglichen Lunch Preis an Hand.

Wir führen unseren Platz in erstklassiger Weise und bewirten uns nur um anständige Gesellschaften.

Ein großer tüchtiger Spezialist für Auto-Gesellschaften ist jeden Freitag und dem Gebrauch übergeben worden. Machen Sie eine Probe und telefonieren Sie uns Ihre Bestellung.

Bell Telephone Millard 551

Dr. DERBY Zahnarzt.

207-8 Neville Block. 16. und Harney. Ueber Edholm.

IT IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS Metz BEER "THE OLD RELIABLE" PHONE DOUGLAS 722 W. J. WIGGOLD, RETAIL DEALER